

Du wirst nicht hungern!

Gnade pur!

Impulse für gelebtes Gottvertrauen

Hans Gülden-zopf

Du wirst nicht hungern!

Steht bei dir heute eine Torte auf dem Tisch? Versuche einmal, dir diese Köstlichkeit vorzustellen: »Schwarzwälder Kirsch« z. B. Schneidest du 12 oder 16 Stücke? Wenn du dabei sorgfältig zu Werk gegangen bist, liegen die Stücke auf einer nahezu vollkommenen Kreisfläche.

Übertrage dieses Bild doch einmal auf dein Leben. Die Tortenstücke stehen für all die Bereiche, die dein Leben ausmachen – Arbeit, Freizeit, Essen, Schlafen, Hobby, Garten und was sonst noch für dich dazugehört. Die Platte ist voll. Unser ausgefülltes Leben ergibt ein rundes Ganzes.

Wenn wir jetzt den Bereich Religion noch dazu packen wollen, muss alles andere etwas zusammengedrückt werden. Aber wir möchten in der an sich schon vollen Lebenstorte wenigstens noch ein schmales Stückchen Frömmigkeit unterbringen. Für viele Christen ist Religion eben auch nur ein Teil des Ganzen. Alles, was über ein bisschen religiöse Aktivität und den frommen Schein hinausgeht, hat es manchmal ziemlich schwer, sich in einem geschäftigen Leben bemerkbar zu machen und sich durchzusetzen.

Wir – die wir Jesus als unseren Retter und Befreier bekennen – machen da häufig keine Ausnahme, denn auch wir leben in dieser Welt und sind vom Alltag ziemlich eingenommen.

Jesus erzählte seinen Zuhörern eine Geschichte über die Aussaat von Getreide. Das Säen ist die Verkündigung der guten Nachricht.

Jesus ist auf diese Erde gekommen und hat in einer gewaltigen Rettungsaktion die Schuld ausgelöscht, die die Menschen bei Gott hatten. Daraufhin hat Gott sich mit der Menschheit versöhnt. Wer das für sich in Anspruch nimmt, ist Gottes Gerechtigkeit.

Jesus spricht nun darüber, wie Menschen auf die Verkündigung des Evangeliums von Gottes Reich reagieren. Von einer Gruppe heißt es:

Bei anderen fällt das Wort in die Dornen: Sie hören es zwar, aber die Sorgen der Welt, der trügerische Reichtum und die Gier nach all den anderen Dingen machen sich breit und ersticken es und es bleibt ohne Frucht.

Markus 4,18-19; Einheitsübersetzung, 2016

Meint Jesus auch uns mit diesen Worten?

Die Leute in diesem Gleichnis waren einfach zu beschäftigt. Trifft das nicht auch für das Leben heute zu? Auch für viele, die von sich behaupten, ein Christ zu sein. „*Ja, sicher liebe ich Gott, aber das Leben fordert mich halt gewaltig.*“ Da bleibt dann für Beziehungspflege mit Gott – Vater, Sohn und Heiliger Geist – nicht viel Zeit übrig. So sucht man sich das kleinstmögliche Stückchen Religion, das gerade noch auf der Tortenplatte des Lebens untergebracht werden kann. Und das muss dann auch reichen.

Ich hoffe, du hast es mitbekommen, dass ich in meinen »Impulsen für gelebtes Gottvertrauen« nicht über Religion spreche. Ich erzähle euch vom Leben. Und ich meine auch kein zusätzliches Stück Torte, genannt »Jesus in dir, die Hoffnung der Herrlichkeit«, das du irgendwie in dein geschäftiges Leben einreihen sollst. In meinen Ansprachen geht es mir um ein neues Leben, nicht um einen weiteren Anhang an ein ohnehin schon zu vollgepacktes Dasein.

Ich muss dir eine sehr persönliche Frage stellen. Die Antwort darauf behältst du für dich. Du kannst also ehrlich zu dir sein. Ordne deine Antwort auf einer Skala von 1 (gar nicht) bis 10 (total) ein.

„Für wie wahr hältst du das, was Jesus gesagt hat?“

Na, wie viel Punkte hast du dir gegeben? Merk sie dir. Wenn wir den Geber des Lebens ernst nehmen, wird er vielleicht das Leben des einen oder anderen total auf den Kopf stellen.

Mich beschäftigt eine Aussage von Jesus, die wir im Johannesevangelium finden. Ich bin überzeugt, dass du sie kennst.

Jesus antwortete ihnen: Ich selbst bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird niemals vom Hunger gequält, und wer mir sein Vertrauen schenkt, wird niemals von Durst geplagt werden.

Johannes 6,35; Das Buch, 2022

Diesen Vers möchte ich mit dir etwas näher betrachten. Nur um der Klarheit willen, Jesus spricht hier nicht vom körperlichen Hunger und Durst. Dieser Text hinterfragt uns.

Jesus sagt schlicht und einfach: „*Wer zu mir kommt, ...*“

Bist du, bin ich zu Jesus gegangen?

Da gibt es keine Zusatzbedingungen oder Steigerungen. Wir haben doch Jesus als Retter angenommen. Wir sind doch zu ihm gegangen, oder?

Was sagt Jesus noch? „*Wer an mich glaubt, ...*“

Glauben wir an ihn? Vertrauen wir ihm? Trauen wir ihm alles zu? Rechnen wir mit seinem Handeln in unserem Leben?

Wir behaupten das zumindest von uns. Und da steht kein erklärendes Wort, um anzuzeigen, dass Glaube möglicherweise eine übernatürliche Superleistung von uns ist.

Er sagt nur: „*Wer an mich glaubt, ...*“

Was sagt Jesus nun aus über die, die zu ihm gegangen sind und an ihn glauben?

... den wird nicht hungern ...; den wird niemals dürsten ...

Wahrscheinlich hast du diesen Text schon oft gelesen oder gehört. Ich auch. Aber auf einmal leuchtete mir ein Wort auf, als ob es mit einem Neon-Marker hervorgehoben worden wäre: »Niemand«. Niemand ist ein ziemlich starkes Wort. Ich versuche, es zu vermeiden. Denn wenn man es benutzt, muss man oft zurückrudern. Niemand lässt keinen Ausweg und bietet kein Schlupfloch, durch das man wieder herauskommt.

Aber Jesus sagt:

Wer zu mir kommt, wird nicht mehr Hunger haben, und wer an mich glaubt, wird niemals mehr Durst haben.

Jetzt kommt die bohrende Frage: „*Hältst du diese Aussage von Jesus für wahr? Ist das deine Lebenswirklichkeit?*“ Gibt es jetzt einen Punkteabzug?

Man kann leicht über diese Aussage einfach hinweg lesen, ohne sie bewusst wahrzunehmen. Oder man zerredet die Herausforderung, die hier in Jesus' Worten steckt, in endlosen Diskussionen einfach ins Bedeutungslose.

Gestatte mir noch eine Anmerkung: Wenn du sagst, dass die Aussage für dein Leben nicht zutrifft, dann entweder a) bist du noch nicht bei Jesus angekommen oder b) erklärst du Jesus zum Lügner.

Was Jesus uns zu sagen hat, sind ziemlich krasse Herausforderungen. Die sollten wir aber ernst nehmen, denn es geht um den Übergang von der Religion in die Nachfolge. Diese imaginäre Trennungslinie zwischen dem Sichtbaren und Vergänglichen und dem Unsichtbaren und Ewigen wird in Erinnerung gerufen. Unterhalb der Linie – im körperlich - seelischen Bereich – meinen wir, Hunger zu spüren. Die Seele meldet ihre Bedürfnisse an. *„Ich bin so hungrig. Ich bin so durstig. Ich brauche Zuwendung und Bestätigung. Sieht denn keiner, wie gut ich bin? Bitte, gib mir Streicheleinheiten.“* Die Seele, die sich vom Sichtbaren abhängig macht, empfindet Mangel. Sie hat noch nichts von der Fülle verspürt, die im Geist vorhanden ist.

Für das Leben, das vom Geist gesteuert wird, hat Jesus uns versprochen, dass wir niemals hungern oder dürsten werden.

Wie so oft in seinem Evangelium vermittelt uns Johannes auch in dem 6. Kapitel Wahrheiten aus dem geistigen Bereich oberhalb der Linie.

Später in dem Kapitel sagt Jesus:

Es ist der Geist, der lebendig macht. Das Fleisch hat keine Macht. Die Worte aber, die ich euch gesagt habe, sind Geist und Leben.

Johannes 6,63; Neues Leben. Die Bibel, 2017

Jesus spricht nicht unseren körperlichen oder seelischen Hunger unterhalb der Linie an. Das Umfeld, in dem wir niemals hungern und niemals dürsten, ist der Bereich des Geistes. Das ist schon eine ziemlich deutliche Ansage, dass es so etwas wie geistigen Hunger und Durst nicht mehr gibt, wenn wir erkannt haben, mit wem wir in Einheit verbunden sind:

mit Gott, dem Vater,

mit Gott, dem Sohn

mit Gott, dem Heiligen Geist.

Und wenn wir aus dieser intimen Beziehung heraus leben, dann sind wir niemals hungrig; dann sind wir niemals durstig.

Siehst du den Umkehrschluss? Jesus ist unsere vollständige geistige Erfüllung. Das müssen wir wissen, wenn wir für unsere Mitmenschen Licht sein wollen. Wir müssen wissen, dass unser Leuchtmittel nicht mit Saft aus dem Biomarkt funktioniert. Sonst wären wir nämlich ständig besorgt, wie wir unseren Hunger und Durst stillen können.

Für denjenigen, der weiß, dass er in Jesus ist und Jesus in ihm, gibt es keinen Grund und keinen Anlass, zu meinen, Mangel zu haben. Jesus möchte, dass wir begreifen, dass er unsere volle Erfüllung ist. Das wird uns durch eine Offenbarung vom Heiligen Geist bewusst gemacht.

Jesus machte ähnliche Aussagen in anderen Kapiteln des Johannesevangeliums. Zu einer Frau mit einem kaputten Leben sagte er:

»Jeder, der dieses Wasser trinkt, bekommt wieder Durst.

Wer aber das Wasser trinkt, das ich ihm gebe, wird bis in die Ewigkeit hinein nie mehr von Durst gequält werden. Das Wasser, das ich ihm gebe, wird in ihm zu einer Quelle werden, die immer weiter sprudelt, bis in das unbegrenzte, ewige Leben hinein.«

Johannes 4,13-14; Das Buch, 2022

Haben wir von dem Wasser, das Jesus auch uns anbietet, getrunken? Wir trinken doch andauernd davon – hoffe ich jedenfalls. Werden wir jemals Durst haben? Jesus sagt: „*Nein, niemals mehr.*“ Wird uns das Wasser jemals knapp werden? Es kommt aus einer unerschöpflichen Quelle in uns, aus der das Wasser hervorsprudelt und überläuft. Sie wird niemals versiegen. Das Wissen befreit.

Bei einem jüdischen Fest in Jerusalem ruft Jesus aus:

»Wenn jemand Durst hat, dann soll er zu mir kommen und trinken! Wer mir vertraut, der wird erleben, dass sich das erfüllt, was Gottes Buch sagt: ›Aus seinem Innersten werden Ströme des lebendigen Wassers fließen!‹«

Johannes 7,37-38; Das Buch, 2022

Noch einmal die Frage: „*Hältst du für wahr, was Jesus sagt?*“ Unser Glaube an Jesus, unser Vertrauen in Jesus wird auf hohle Stellen abgeklopft? Ist das eine Aussage, die wir wirklich so nehmen, wie Jesus sie gesagt hat?

Ströme von lebendigem Wasser sollen sich aus unserem innersten Sein ergießen. Das bezieht sich nach dem nächsten Vers auf den Heiligen Geist. Aus uns fließen Ströme von lebendigem Wasser heraus. In welche Richtung fließt das lebendige Wasser? Auf jeden Fall weg von uns. Weil die Quelle in uns ist, brauchen wir nicht runter zum Fluss laufen, um lebendiges Wasser zu trinken. Jesus füllt uns damit bis zum Überlaufen.

Wir können in dem Wissen zu einer tiefen Ruhe kommen, dass wir nicht hungrig oder durstig nach geistigem Leben sein müssen. Jesus gibt im Überfluss.

Es gibt aber auch Bibeltexre, die diesem zur Ruhe kommen, zu widersprechen scheinen, weil sie scheinbar Aktion von uns fordern. Ein Beispiel:

Trachtet vielmehr zuerst nach seinem Reich und seiner Gerechtigkeit, dann wird euch das alles dazugegeben werden.

Matthäus 6,33; Zürcher Bibel, 2007

Dieses »das alles« bezieht sich auf unser alltägliches Leben unterhalb der Linie: Nahrung und Kleidung usw. Jesus verspricht, wenn Gottes Reich den Vorrang vor allem anderen hat, werden wir mit diesen Dingen versorgt.

Darum sage ich euch: Bittet, und es wird euch gegeben; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch geöffnet.

Lukas 11,9; Neue Genfer Übersetzung, 2011

Früher war ich der Meinung, ich müsste für den Rest meines Lebens ein Trachtender und Suchender sein. Mir ist vermittelt worden: „*Du bist jetzt errettet, aber nun musst du beständig nach Gottes Reich trachten und suchen, und suchen und trachten, und trachten und suchen.*“ Ein andauerndes Bemühen und Streben.

Aber jetzt habe ich entdeckt, dass ich durch die Einheit mit Jesus kein Suchender mehr bin. Ich bin ein Finder. Wo, sagte Jesus, ist Gottes Reich zu finden? In uns. Jedes Königreich hat einen König. Und der König wohnt in uns. Gottes Reich wird durch Gottes Ordnungen und seine Herrschaft charakterisiert. Es hat sich doch etwas in unseren Herzen verändert, oder? Darum trachten wir nicht länger nach Gottes

Reich und suchen es auch nicht mehr. Denn wir haben gefunden. Wie auch immer Gottes Reich in der Zukunft und Ewigkeit aussehen mag, es hat schon in uns für uns begonnen.

Was macht das mit uns? Mich hat es befreit.

Ich muss mich nicht mehr verunsichern mit mir selbst beschäftigen.

Ich muss nicht vor dem Spiegel sitzen und auf mein geistiges Erscheinungsbild starren.

Wer weiß, dass Jesus sein Leben ist, wird auch nicht zu den religiösen Gurus laufen, in der Hoffnung, von ihnen gesagt zu bekommen, was man tun muss, um das Leben zu finden. Jesus – das Leben – hat den geistigen Hunger längst gestillt.

Aber das bedeutet nicht automatisch, dass unsere Seele damit zufrieden ist. Sie kann nach wie vor den Anschein erwecken, hungrig oder durstig zu sein. Es gibt ja immer noch unseren äußeren Menschen, der von der Seele gesteuert wird. In der läuft so ein Endlosband ab, das uns einreden möchte, dass wir erbärmliche Sünder und geistig unbefriedigte Menschen sind. Und dieses Band läuft und läuft.

Wir haben aber das Vorrecht, dass wir den Heiligen Geist hören können. Der spricht zu unserem Geist und erinnert uns daran, dass Jesus bei uns eingezogen ist, um uns das Leben zu bringen – Leben in ganzer Fülle.

Das Leben von David ist ein gutes Beispiel für Schwierigkeiten, in die die Seele uns manövrieren kann. Sie unterstellt, dass Gott die vorgetäuschten Bedürfnisse, die wir gerade empfinden, nicht stillt, nicht stillen kann oder nicht stillen will.

Die Bibel sagt uns, dass David ein Mann nach Gottes Herzen war. Aber er war auch der Mann, der alle Macht in Israel hatte. Es ist schwer, richtig mit Macht umzugehen. Wenn man sie hat, meint man, man dürfe sich alles leisten und alles steht einem zur Verfügung. David missbrauchte seine Macht, beging Ehebruch mit Bathseba und wurde zum Mörder ihres Mannes, um das zu vertuschen.

Warum kam David in diese Schwierigkeiten? Er hörte auf eine Lüge. Er glaubte, dass er ein Bedürfnis hat, das Gott nicht stillen kann oder will. Oder man lässt Gott ganz raus dabei.

Mit dieser Masche möchte Satan auch dich und mich überrumpeln. Er versucht in uns Zweifel zu wecken, ob »Jesus in uns« wirklich das Leben in Fülle ist. Eins von Satans Lieblingswörter ist »wenn«.

„Wenn Gott deine Quelle für ein Leben in Fülle ist, warum bist du dann so oft krank?“ „Wenn Gott dein Leben ist, warum musste dann dein Mann, deine Frau sterben?“ „Wenn Gott im Überfluss gibt, warum musst du dann mit Hartz 4 auskommen?“

Wir werden mit solchen oder ähnlichen Gedanken konfrontiert. Wenn wir uns auf sie einlassen, entdecken wir, dass wir auf diese Fragen keine Antworten wissen und denken: *„Reicht Jesus vielleicht doch nicht vollkommen aus? Fehlt mir vielleicht ja doch noch etwas? Muss ich mich doch mehr anstrengen?“* Dann bringt Satan Unruhe in unser Leben. Ablenkungen und Verlockungen stellen sich ein. Wir sollen die seelischen Bedürfnisse, die er in uns geweckt hat, auf seine Weise stillen. Aber dann fallen wir auf eine Täuschung herein.

Wir sollen aber in der Wahrheit leben, nicht im Irrtum, nicht in der Täuschung. Jesus selbst ist unsere Fülle. Vielleicht macht die Bibel das an keiner Stelle so klar, wie in Johannes 11.

Lazarus, der Bruder von Marta und Maria, wurde krank. Ein Eilbote informierte Jesus darüber. Nachdem Jesus diese Nachricht erhalten hatte, trödelte er noch eine ganze Weile herum. Als Jesus mit seinen Jüngern dann endlich in Bethanien ankam, war Lazarus schon vier Tage im Grab und die Bewohner des Ortes trauerten mit den Schwestern.

Marta traf als Erste mit Jesus zusammen. Marta sprach in den Zeitformen der Vergangenheit und der Zukunft.

In der Vergangenheit:

Herr, wärst du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben ...

Johannes 11,21; Einheitsübersetzung, 2016

Und in der Zukunft:

Ich weiß, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Jüngsten Tag.

Johannes 11,24; Einheitsübersetzung, 2016

Es steckt schon ein wenig Ironie darin, dass sie ihre Bemerkungen zu Vergangenheit und Zukunft ausgerechnet zu dem Einen macht, der der »Ich bin« ist. Vergangenheit und Zukunft sind nicht seine Zeitformen. Er lebt in der Gegenwart.

„Ich, der ich hier vor dir stehe,

Ich bin die Auferstehung und das Leben.

Johannes 11,25; Einheitsübersetzung, 2016

Das, was du für die Zukunft erwartest, ist in mir jetzt Wirklichkeit.“

Marta schickt Maria zu Jesus. Auch Maria ist in der Vergangenheit:

Herr, wärst du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben.

Johannes 11,32; Einheitsübersetzung, 2016

Wir wissen von anderen Stellen, dass die beiden Schwestern ziemlich unterschiedlich waren. Aber in dieser kritischen Zeit in ihrer Trauer und Verzweiflung waren sie sich in ihrem fehlenden Verständnis für die Gegenwart, in der Jesus lebte, doch ziemlich ähnlich.

Haben wir möglicherweise auf diesem Gebiet Ähnlichkeiten mit den beiden Schwestern? Es gibt Zeiten, in denen uns das unmittelbare Bewusstsein von Gottes Gegenwart nicht so durchdringt, wie die Erlebnisse der Vergangenheit oder die Erwartungen an die Zukunft. Ist es nicht so, dass wir unsere religiöse Sicherheit, das, was wir als unseren Glauben bezeichnen, oft aus der Vergangenheit und der Zukunft ableiten? Und fehlt es für die Gegenwart an Gewissheit? Wir neigen dazu, diese Lücke mit Aktivismus zu füllen. Was könnten wir auch sonst tun? Aber Jesus in uns ist die Gegenwart.

Jesus hat einmal seine engsten Vertrauten – Petrus, Jakobus und Johannes – mit auf einen Berg genommen, auf dem er verherrlicht wurde. (Markus 9) Als sie wieder herunterkamen, stellten sie fest, dass die anderen Jünger in Schwierigkeiten steckten. Die probierten gerade ihren Auftrag zu heilen an einem besessenen Jungen aus, hatten aber keinen Erfolg. Der Vater des Jungen machte seinem Herzen Luft und ruft Jesus zu: *„Deine Leute können nichts.“*

Jesus reagiert: *„Für den, der Gott vertraut, ist alles möglich!“*

Da bricht es in totaler Ehrlichkeit aus dem Mann heraus: „*Ich glaube ja! Hilf mir bitte aus dem Unglauben!*“

Das ist sicher eine der ehrlichsten Aussagen in der Bibel: „*Ich glaube ja! Hilf mir bitte aus dem Unglauben!*“

Dieser schwankende Glaube trifft oft auf uns alle zu. Es gibt Bereiche und Zeiten in unserem Leben, in denen wir Gottes rettendes Handeln noch nicht verinnerlicht haben. Die Gegenwart des »Ich bin«, das Wohnen von Jesus in uns, ist uns oft nicht bewusst. Wie wohltuend ist es, wenn man in das Wissen um Gottes Anwesenheit zurückgeholt wird. Und mit dem Bewusstsein seiner Gegenwart kommt die Erkenntnis, dass Jesus unsere Erfüllung ist.

Manchmal überrascht es uns, wenn wir erkennen, dass die Antwort auf alle unsere Fragen und Probleme nicht in Büchern und Religionen zu finden ist. Die wahre Antwort ist immer der, der in unserem Geist lebt. Und wenn wir begreifen, dass Jesus die Antwort ist, ist es nicht ganz so kritisch für uns, wenn wir momentan für unsere Probleme nur eine zeitliche Lösung haben. Wir sind im Frieden in seiner Gegenwart.

Manchmal hält er eine zeitliche Lösung für uns bereit, zusammen mit dem Bewusstsein seiner Gegenwart. Aber manchmal gibt es auch keine zeitliche Lösung. Dann sagt Gott zu uns: „*Meine Gnade muss dir genügen.*“ (2. Korinther 12,9) Da gibt es dann ein Bewusstwerden von Gemeinschaft, wir und Gott, wo vorher nur Verzweiflung spürbar war und uns die Frage entmutigt hat: „*Wie bekomme ich das in den Griff? Was rettet mich?*“

Wir bewegen uns vom Unglauben zum Vertrauen, zum Erkennen der Gegenwart und der Macht unseres Retters. Er umgibt uns wie eine Festung. Er füllt uns mit seinem Leben und legt seinen Frieden in uns; einen Frieden, der alles Begreifen übersteigt. Es ist so wichtig, dass wir erkennen, dass wir bei Jesus keinen geistigen Mangel mehr haben.

Wir brauchen nicht mehr Leben.

Wir brauchen nicht mehr Spiritualität.

Wir hungern und dürsten nicht mehr in unserem Geist.

Der von sich sagt, dass er das Leben sei, hat Wohnung in uns bezogen. Er hat schon unseren Hunger gestillt. Er befriedigt unsere Bedürfnisse vollkommen.

Wir sind frei, uns ganz auf Gottes Welt und sein Handeln zu konzentrieren, denn wir sind befreit worden von der Beschäftigung mit uns selbst.

Jesus gibt uns die Zusage:

Ich selbst bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird niemals vom Hunger gequält, und wer mir sein Vertrauen schenkt, wird niemals von Durst geplagt werden.

Johannes 6,35; Das Buch, 2022

Ich wünsche uns, dass das nicht nur ein schöner und erhebender Vers aus der Bibel ist, sondern die Wirklichkeit, in der und aus der wir leben.